

waren, hieß Decius seine Leute ein Feldgeschrei erheben, und versetzte dadurch die Schlastrunkenen noch überdies in solche Angst, daß sie besinnungslos und wie gelähmt weder rasch zu den Waffen griffen, noch sich entgegenstellten, noch nachsetzen konnten. Unter dem Gewirre und Getümmel der Samniter schritt die Römerschaar, die Wachtposten auf ihrem Wege niederstoßend, dem Lager des Konsuls zu. Die Nacht war noch lange nicht vorüber, als sie schon in Sicherheit sich sahen. Da sprach Decius: „Heil euerm Heldenmuth, Krieger Roms! Euern Zug und Rückzug werden alle Jahrhunderte preisen. Aber daß man solchen Heldenmuth anschauen könne, dazu ist Licht und Tag von Nöthen. Auch habt ihr es nicht verdient, daß Schweigen und Nacht eure so ruhmvolle Rückkehr in das Lager verhülle. Hier wollen wir ruhig den Tag erwarten.“

Bald darauf endigte die große Schlacht bei Suesula an dem Eingang der caudinischen Pässe, in welcher Valerius einen entscheidenden Sieg über die samnitischen Schaaren erfocht, auf einige Zeit die Feindseligkeiten. Die alten Historiker erzählen von der Masse der Waffen und Beutestücke, welche den Römern auf dem Schlachtfeld in die Hände fielen; 170 Fahnen, 40,000 Schilde der todtten und flüchtigen Samniter. Ein billiger Friede und Bündniß mit den Römern beschloß diesen, den ersten Samniterkrieg 340 v. Chr. und Rom mochte wohl seine Ursachen haben, mäßig mit den gemüthigten Feinden zu verfahren, da bereits ein neuer Gegner in dem schon oft besiegten Volke der Latiner in die Schranken trat.

Nicht zufrieden mit der Lage und den Rechten, welche den römischen Bundesgemeinden verliehen waren, verlangten die Latiner Gleichberechtigung mit den römischen Vollbürgern, Theilnahme an dem Senat und Konsulat und Verschmelzung der beiden Staaten in ein Gemeinwesen. Auch die Capuaner, welche der römischen Herrschaft bald müde waren, schlugen sich auf die Seite der Feinde Roms; dagegen hielten die samnitischen Völkerschaften diesmal Frieden und Freundschaft, indem sie den Römerheeren freien Durchzug und sichern Rückhalt gewährten.

Die römische Bürgertugend und Vaterlandsliebe feierte in diesen Zeiten ihre fast unmenschlichen Triumphe in vollstem Glanze. Als die Heere der Latiner und Römer am Vesuv einander gegenüber lagerten, verbot der römische Consul Manlius Torquatus bei Todesstrafe jedes Eingesecht. Sein eigener Sohn, welcher, durch die Spottreden eines feindlichen Anführers gereizt, diesem Befehl zuwider handelte, mußte nach der Strenge des Kriegsgerichtes durch die Hand der Victoren den Tod erleiden. *) In der Schlacht selbst ließ sich Decius, der einst die Römer

*) Erzählung des Livius: „Hingerissen wird des Jünglings kühne Seele, sei es von Jorn, oder von der Scham den Kampf auszuschlagen, oder von der unwiderstehlichen Gewalt des Verhängnisses; er vergißt den Befehl des Vaters, das Verbot der Consuln, und stürzt jählings in einen Kampf, in welchem es für ihn wenig Unterschied machen sollte, ob er siege oder unterliege. Nachdem die übrigen Reiter, wie